

- fürhlichen Beitrag zu den personellen Entscheidungen und politischen Weichenstellungen des XVI. Parteitag der KPCh, Teil I, C.a., 2002/11, S.1263-1275, sowie Teil II im hinteren Teil dieses Heftes);
9. der Zuschlag für die Austragung der World Expo 2010, den Shanghai im Dezember erhielt (vgl. die Übersichten in den Rubriken „Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft und Kultur“ und „Außenwirtschaft“ in diesem Heft);
 10. sowie das kontinuierlich hohe Wachstum der chinesischen Wirtschaft, das im Jahr 2002 eine Wachstumsrate von 8% erreichte.

Interessant ist die Gegenüberstellung dieser zehn inländischen Top-Events der *Volkszeitung* mit den zehn wichtigsten Meldungen des Jahres 2002, wie sie im englischsprachigen Service von der Xinhua-Nachrichtenagentur für das internationale Publikum zusammengestellt wurden. Übereinstimmend wurden auch hier der XVI. Parteitag der KPCh (Rang 1), die Wirtschaftswachstumsrate von 8% (Rang 2), der Zuschlag Shanghais für die Austragung der World Expo 2010 (Rang 3), der Fortschritt bei den nationalen Großbauprojekten (Rang 5), die beschäftigungspolitischen Maßnahmen der parteistaatlichen Führung (Rang 7) und die beiden Flugzeugabstürze (Rang 10) benannt. An die Stelle der anderen in der *Volkszeitung* genannten Ereignisse traten hingegen Meldungen, die aus offizieller Sicht für die chinesischen Außenbeziehungen offenbar von besonderer Relevanz sind:

mühungen Chinas zur Kodifizierung seines Zivilgesetzbuches.

- Rang 8 war, diesmal an die Adresse der internationalen Geschäftswelt gerichtet, der Meldung gewidmet, dass der Staatsrat im zurückliegenden Jahr in 789 Fällen bislang erforderliche administrative Genehmigungsverfahren abgeschafft und das Genehmigungssystem insgesamt tief greifend reformiert habe.
- Auf Rang 9 folgte schließlich die Nachricht, dass die Computerfirma Legend einen Super-Computer mit einer Prozessorgeschwindigkeit von 1,027 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde entwickelt habe (das Modell „Shenteng 1800“ hat in einer im November in den USA veröffentlichten Liste der 500 weltweit schnellsten Super-Computer den 43. Rang eingenommen; <http://de.biz.yahoo.com/021118/297/32nse.html>).

Wie diese Meldungen nahe legen, ist man von offizieller Seite offenbar bemüht, im Ausland das Bild eines ökonomisch erfolgreichen, technologisch fortschrittlichen und weltoffenen Landes mit Aussicht zu projizieren, das Aussicht auf einen Aufstieg zur wirtschaftlichen Supermacht in absehbarer Zeit hat. Dieses Bild wird ergänzt durch Aspekte eines verantwortungsvollen Sozialstaats, dem die Bedürfnisse einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen am Herzen liegen, und eines modernen Rechtsstaats mit einem fortschrittlichem Zivil- und Wirtschaftsrecht, in dem sich der oft beklagte Bürokratismus auf dem Rückzug befindet. Die Xinhua-Nachrichtenagentur trifft damit die Erwartungen sehr gut, mit denen internationale Geschäftskreise und politische Beobachter auf China blicken. Ob und inwieweit dieses Bild auch für die neue Führungsgeneration unter Hu Jintao handlungsleitend ist, bleibt abzuwarten. (RMRB, 31.12.02; XNA, 29.12.02) -hol-

Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Kultur

16 Erfolgreicher Raumflug

Am 30. Dezember, 0.40 Uhr Beijinger Zeit, startete eine Rakete „Langer Marsch II F“ vom Raumfahrtcenter Jiuquan in der Provinz Gansu und beförderte die Raumkapsel „Shenzhou IV“ erfolgreich in eine Erdumlaufbahn. Die Bedeutung, die die chinesische Führung diesem Ereignis beimaß, wurde durch die Anwesenheit verschiedener Spitzenpolitiker deutlich, darunter Li Peng und die Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Politbüros der KP Chinas Wu Bangguo und Jia Qinglin. Li Peng, Vorsitzender des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, hielt nach dem Start eine „wichtige Rede“, in der er nicht nur den „Stolz der Nation“ über das „glückliche Ereignis“ ausdrückte, sondern sich auch überzeugt zeigte, es werde den nationalen Ehrgeiz steigern sowie die Verteidigungsfähigkeit des Landes und das Prestige Chinas heben helfen (GMRB, 30.12.03). Auch Präsident Jiang Zemin sandte per Telegramm seine Glückwünsche und hob hervor, dass dieser „historische Erfolg“ das chinesische Volk bei der Umsetzung des Geistes des XVI. Parteitages stimulieren werde (XNA, 30.12.02).

Für China stellte dieser Raketenstart den letzten Versuch auf dem Weg zum ersten bemannten Raumflug dar (vgl. C.a., 2002/10, Ü 8). Und wie die euphorischen Floskeln in den Glückwunscheden deutlich machen, verspricht sich die Regierung davon nicht nur neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Erkundung des Raums, sondern vor allem auch ein Vorstoßen Chinas in die Spitze der Raumfahrtationen, zumal die USA und Russland ihre Aktivitäten im letzten Jahrzehnt stark eingeschränkt haben und sich auf den Bau und Betrieb einer internationalen Raumstation konzentrieren. China will nun als dritte Nation einen bemannten Raumflug komplett vom Start bis zur Landung zustande bringen und hat dafür nach ei-

genen Aussagen mit dem letzten Flug, der nach 108 Erdumkreisungen mit der Landung der Kapsel am 5. Januar endete, alle Voraussetzungen geschaffen. Insofern erhielt das Ereignis auch in den deutschen Medien weite Beachtung.

Für die chinesische Führung stellt das Projekt der bemannten Raumfahrt eine „größere strategische Entscheidung“ dar: Neben dem politischen Renommee, das damit verbunden wird, soll – um Anschluss an die weltweite wissenschaftliche und technologische Entwicklung zu erhalten auch die chinesische Hightech-Industrie einen Schub erhalten und nicht zuletzt das Potenzial an hochqualifizierten Technikern erweitert werden (DGB, 20.12.02, nach FBIS, 20.12.02).

Ausführlich erläutert und gerechtfertigt wurde das Raumfahrtprogramm in einem Artikel für die Zeitschrift *Liaowang* am 21.10.02 (nach FBIS, 20.10.02). Die hier getroffenen Aussagen decken sich auch mit dem Dokument „China's Space Activities, a White Paper“, das das Information Office des Staatsrats am 22.11.2000 herausgegeben hat (Text: <http://www.spaceref.com/china/china.white.paper.nov.22.2000.html>).

Danach lesen sich die nächsten Eckdaten wie folgt: Bis Ende 2005 soll ein chinesischer Astronaut bzw. Taikonaut ins All geschickt werden und bis 2010 soll eine bemannte Mondlandung realisiert sein, woraufhin die Errichtung einer permanenten Raumstation und später auch Flüge zum Mars folgen sollen. Um 2040 könne eine chinesische Station auf dem Mars errichtet sein. In diesem Sinne wurde die Raumfahrttechnologie zu einem von sieben prioritären Entwicklungsfeldern der „Nationalen Industrie- und Technologiepolitik“ erklärt, die im August 2002 veröffentlicht wurde.

In dem Artikel werden immer wieder Vergleiche zu den Raumfahrtprogrammen der USA und der UdSSR bzw. Russlands angestellt, in denen nicht nur der unterschiedliche chinesische Weg beschrieben, sondern auch immer wieder die großen bzw. größeren Leistungen Chinas herausgestellt werden. So wurde z.B. der anstehende bemannte Raumflug nicht mit Le-

bewesen, sondern allein technisch vorbereitet. Die Raumkapsel „Shenzhou IV“ war bereits mit allen dann erforderlichen Instrumenten, Einrichtungen und Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet und so gebaut, wie sie für den Transport von mehreren Taikonauten sein muss. Diese haben auch vor dem Start erstmals real in der Kapsel trainiert. Darüber hinaus wurde sie mit einem „anthropomorphen Dummy“ besetzt, der alle menschlichen Funktionen simulierte. Dies sei nicht nur billiger als Tierexperimente, sondern zeige auch eine „extrem hohe Wissenschaftlichkeit“. Auch die technologische Ausstattung der Kapsel entspreche den „höchsten Standards in der Welt“, zumal für die chinesische Raumfahrt die menschliche Sicherheit der Ausgangspunkt sei.

In dem Beitrag wird angesichts der abnehmenden Raumfahrtaktivitäten in Russland und den USA und der fehlgeschlagenen oder stagnierenden Bemühungen in Großbritannien und Japan für China eine neue Rolle in Anspruch genommen: Nicht nur sei man dabei, die noch bestehende Lücke zu den führenden Nationen schnell zu schließen, sondern Chinas Rolle wandle sich auch von einer unterstützenden zu einer führenden. In diesem Sinne wird auch angeboten, bestehende Kooperationen mit Russland, der EU und der Asia-Pacific Multilateral Cooperation in Space Technology and Applications zu erweitern bzw. die noch nicht bestehende Kooperation mit den USA aufzunehmen.

In einem Punkt allerdings dürfte es nicht so leicht sein, den noch vorhandenen Abstand aufzuholen. Zwar hat auch China seit 1985 ihre Trägerraketen schon kommerziell eingesetzt und 27 ausländische Satelliten ins All befördert, aber die eigene Satellitenproduktion lässt an Ausmaß und Präzision noch zu Wünschen übrig. Dies gilt sowohl für Fernaufklärungs- wie für Kommunikationssatelliten, die beide für die eigene wirtschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung sind. Daher sollen in den kommenden Jahren verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um nicht nur mit den Trends auf dem weltweiten Raumfahrtmarkt mithalten, sondern möglichst auch den Marktanteil ausbau-

en zu können. Hier wie auch bei der Weiterentwicklung von Trägerraketen ist vor allem die Raumfahrtindustrie gefordert, an erster Stelle die China Aerospace Science and Technological Corporation (CAST), die sich ein entsprechendes Programm für die Jahre 2002-2005 gegeben hat (DGB, 20.12.02, nach FBIS, 20.12.02; ZXS, 28.11.02, nach FBIS, 2.12.02).

Notwendige Voraussetzung der Weiterentwicklung ist die Beschäftigung von qualifiziertem Personal. Hier sieht die CAST eine wachsende Stärke. Derzeit beschäftige sie 17 Mitglieder der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und 13 Mitglieder der Akademie der Ingenieurwissenschaften. In den letzten drei Jahren seien 4.721 Absolventen von tertiären Bildungseinrichtungen angestellt worden. Das Durchschnittsalter von Leitern der Forschungsabteilungen liege bei 45 Jahren, wobei 76,2% jünger seien. Und nicht zuletzt habe man durch das Anheben der Löhne den Abfluss qualifizierter Kräfte stoppen können (ZXS, 2.12.02, nach BBC PF, 2.12.02). -gs-

17 Weltausstellung 2010 in Shanghai

Mit 54 Stimmen wurde Shanghai im Dezember in Monte Carlo vom Bureau of International Expositions die Durchführung der Weltausstellung 2010 zugesprochen. Auf die in der vierten Abstimmungsrunde übrig gebliebene Mitbewerberin Yeoso (Südkorea) entfielen nur 34 Stimmen. Dieses Ergebnis wurde in China – Presse- und Fernsehberichten zufolge – begeistert aufgenommen. Die *Volkszeitung* widmete ihm ein Editorial und verwies darauf, dass die chinesische Regierung die Bewerbung seit 1999 unterstützt habe. Es sei das erste Mal, dass eine Weltausstellung in einem Entwicklungsland stattfindet. Um dies zu unterstreichen, will Shanghai nach den Worten ihres Bürgermeisters Chen Liangyu 100 Mio. US\$ zur Verfügung stellen, um auch weniger entwickelten Ländern die Teilnahme zu ermöglichen.

Seitens der chinesischen Führung werden die „Olympischen Spiele der Wirtschaft“ auf die gleiche Stufe gestellt wie die Olympischen Spiele selbst, die

2008 in Beijing stattfinden werden. Alle Aussagen deuten darauf hin, dass China auch die Weltausstellung nutzen wird, um sich „von seiner besten Seite“ zu zeigen: Das oberste Ziel der Bewerbung, so Chen Liangyu, sei es gewesen, „China der ganzen Welt vorzustellen“. Shanghai soll die Vorbereitungen auf die Ausstellungen nutzen, um die Stadt zu einem „Weltzentrum für Wirtschaft, Finanzen, Handel und Transport“ zu entwickeln sowie die Modernisierung und Internationalisierung des Yangzi-Deltas voranzutreiben. Geschrieben wurde sogar von einem „neuen Sprung vorwärts für Chinas Entwicklung“.

Die Stadt selbst, zitierte die Xinhua Nachrichtenagentur verschiedene Stimmen, werde selbst außerordentlich gewinnen: Der Lebensstil werde sich durch den vermehrten Kontakt mit dem Ausland verändern, das Studium des Englischen werde angeregt werden und die Beschäftigungsmöglichkeiten werden steigen. Bei voraussichtlichen Investitionen von 2,4 Mrd. US\$ werden vor allem das Dienstleistungs- und Baugewerbe gewinnen sowie im Infrastrukturbereich zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen. Bis 2010 werden über 60% der Beschäftigten in Shanghai im Dienstleistungsbereich tätig sein. Aber auch die Umweltsituation werde sich durch mehr Grünflächen verbessern. Leitungswasser soll bis zur Ausstellung Trinkqualität bekommen. Der Wohnungsmarkt werde – auch durch Umsiedlungen – stimuliert werden. Und nicht zuletzt werde man durch den kombinierten Ausbau von Untergrund-, Straßen- und Schienenverkehr zu vermeiden wissen, dass sich die Verkehrssituation zum Engpass des Stadtausbaus entwickle. (RMRB engl. online, 3., 4.12.02; XNA, 7., 15.12.02)

Schon jetzt kann die Stadt mit seinen 16 Millionen Einwohnern auf einen relativ hohen Lebensstandard verweisen, wie das städtische Statistikbüro gemäß den Vorgaben des United Nations Development Programs feststellte. Danach erreichte Shanghai einen Human Development Index von 0,80, der sich nach den Daten der Lebenserwartung, des Einkommens und des Bildungsstandes bemisst. Im Hinblick auf Gesundheit, Lebenserwartung sowie Sterblichkeit

Neugeborener und Gebärender zog Shanghai nach den genannten Zahlen mit dem Durchschnittsniveau der höchstentwickelten Länder der Welt gleich. 2001 lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei 79,7 Jahren, 4,7 Jahre höher als noch 1989. Die Sterberate von Neugeborenen fiel im gleichen Zeitraum von 0,671% auf 0,571% und die von Schwangeren oder Gebärenden fiel um 70,6%.

62% der Shanghaier waren 2001 außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors tätig und das Durchschnittseinkommen stieg seit 1989 um 140%. Das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen lag 2001 bei jährlich umgerechnet 1.552 US\$ für städtische und bei 705 US\$ für ländliche Familien. Obwohl in beiden Fällen eine Steigerung zu verzeichnen ist, hat sich insgesamt die Kluft zwischen städtischen und ländlichen Familien vergrößert, stiegen doch die Einkommen Ersterer um 650% seit 1989, die Einkommen Letzterer aber nur um 44,3%.

Verbessert hat sich die Wohnsituation. Der Anteil von Slums am Wohnbestand fiel in den 12 Jahren seit 1989 um 30,7% auf 8%. Die Pro-Kopf-Wohnfläche nahm auf 12,5 qm im Stadtzentrum und 54,7 qm in den Vororten zu. Und auch das Bildungsniveau stieg. Im Jahr 2000 waren noch 6,2% der Erwachsenen Analphabeten. (XNA, 30.12.02) -gs-

18 Welt-AIDS-Tag: Die Zahlen sind erschreckend

Eine Reihe von Meldungen rund um den Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember deuten darauf hin, dass sich die Einstellung der chinesischen Behörden zur Epidemie verändert. So wurden verstärkte propagandistische und aufklärerische Aktivitäten angekündigt, die einerseits die Vorsorge verbessern und andererseits Vorurteile und Diskriminierungen abbauen helfen sollen. U.a. soll eine Million Studenten ins ganze Land ausgesandt werden, um auch in den entlegensten Gebieten die Bevölkerung über die Krankheit zu informieren. Die Zahlen der Infizierten sind allerdings auch erschreckend, sieht man einmal davon ab, dass Regierungsangaben noch von unter 31.000 HIV-Infizierten für En-

de 2001 ausgehen. Anerkannte Schätzungen sprechen dagegen von 1 bis 1,5 Millionen; die jährliche Zunahme liegt bei 16,7% (vgl. C.a., 2002/10, Ü 19).

Am 3. Dezember berichtete Xinhua von der Studie eines Teams chinesischer und ausländischer Forscher, die zwei mögliche Szenarien aufzeigt. Danach könnte die Zahl der Infizierten bis zum Jahr 2010 im günstigsten Fall auf 2,2 Millionen und im ungünstigsten auf 12 Millionen steigen. Der entscheidende Faktor ist dabei die Haltung der Regierung, ihre Bereitschaft schnelle und effektive Maßnahmen zu ergreifen. Von den möglicherweise 12 Millionen Infizierten wären schätzungsweise 2,15 Mio. an AIDS erkrankt und 260.000 wären AIDS-Waise; die Ausgaben für Medikamente würden von 26 Mio. US\$ in 2001 auf 725 Mio. US\$ steigen. Und auch die Wirtschaft würde leiden: Das Bruttoinlandsprodukt könnte HIV-bedingt um 4,8 Mrd. US\$ niedriger ausfallen.

Die genannten Schätzungen decken sich mit Berechnungen der UN und auch die chinesische Regierung scheint sie zu akzeptieren. So erklärte der stellvertretende Minister für Gesundheit Ma Xiaowei, dass es bis 2010 bis zu 10 Mio. Infizierte geben könne, wenn die Regierung nichts unternahme. Trotz der angekündigten Kampagnen zweifeln Kritiker aber am Willen der Regierung. So würden die Bauern in Henan, die im Zuge von Blutgeschäften infiziert wurden, nach wie vor nur mit geringen Hilfgeldern ruhig gestellt, Nichtregierungsorganisationen würde nur extrem zögerlich die Arbeit ermöglicht und bedeutende Mittel zur Bekämpfung kämen immer noch hauptsächlich von ausländischen Geldgebern. Zugleich aber würde viel Geld in prestigeträchtige Projekte wie die Raumfahrt, Magnetschwebebahn oder Olympische Spiele gesteckt. (XNA, 2.,3.12.02; Hong Kong AFP, 30.11.02, nach FBIS, 30.11.02; NZZ, 2.12.02; SCMP, 2.12.02; IHT online, 31.12.02) -gs-

19 Eine Gesellschaft von umfassendem „bescheidenem Wohlstand“: Einkommen und Bildung

Auf dem XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei wurde als neues Entwicklungsziel für die Zeit bis 2020 die Entwicklung Chinas zu einer Gesellschaft mit umfassendem „bescheidenem Wohlstand“ formuliert. Diesem Thema waren in der Folgezeit auch verschiedene Aktivitäten und Reden gewidmet. Was das Ziel ausmacht, erläuterte der stellvertretende Direktor des staatlichen Statistikbüros He Keng in einem Interview mit der *Renmin Ribao*. He ging dabei zunächst noch einmal auf das Ziel „bescheidener Wohlstand“ (*xiaokang*) ein, das sich die Partei bis zum Ende des 20. Jahrhunderts gestellt hatte und – seinen Worten zufolge – auch erreicht habe (vgl. dazu auch das Thema „Der XVI. Parteitag der KPCh. Teil II: Politische Weichenstellungen“ in diesem Heft). Deng Xiaoping hatte dazu 1984 festgelegt, dass ein Pro-Kopf-BIP von 800 US\$ erreicht werden sollte, ein Niveau, das der Weltbank-Klassifikation zufolge für Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen galt; er war außerdem davon ausgegangen, dass die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Kleidung im Mittelpunkt der Anstrengungen stehen müsse.

Seitens des Statistikbüros und elf weiterer Regierungsinstitutionen wurde dieses Kriterium 1991 spezifiziert und 16 Grundkriterien sowie Methoden ihrer Messung festgelegt:

1. Pro-Kopf-BIP von 2.500 Yuan (entsprach 900 US\$ entsprechend der Preise von 1980 und des damaligen Devisenkurses).
2. Verfügbares Pro-Kopf-Einkommen von 2.400 Yuan in den Städten.
3. Pro-Kopf-Nettoeinkommen von 1.200 Yuan für Bauern.
4. Pro-Kopf-Wohnfläche von 12 qm in den Städten.
5. Pro-Kopf-Wohnfläche in Stahl- und Holzbauweise von 15 qm auf dem Lande.
6. Täglich 75 g Protein pro Kopf.
7. Pro Kopf 8 qm gepflasterte Straße.
8. Zugang über Schnellstraßen zu 85% der administrativen Dörfer.

9. 50% des Engelskoeffizienten (betr. das Verhältnis von Einkommen und Konsum).
10. Alphabetenrate von 85% bei Erwachsenen.
11. Lebenserwartung von 70 Jahren.
12. Kindersterblichkeit von 3,1%.
13. Anteil der Ausgaben für Bildung und Freizeit am Haushalt bei 11%.
14. 100% Verfügbarkeit von TV-Anlagen.
15. 15% Waldfläche.
16. Grundversorgung im Gesundheitswesen in allen Gemeinden.

Bis Ende 2000, so He, seien bis auf drei alle Ziele erreicht gewesen. Habe der kumulative Erfolgsindikator 1990 noch bei 48% gelegen, so habe man im Jahre 2000 96% erreicht. Unterhalb der Messgrenze habe man nur noch bei den ländlichen Einkommen (1.066 Yuan), bei der Protein-Einnahme (90% erreicht) sowie bei der Gesundheitsversorgung (80% des Standards) gelegen. Damit könne er stolz verkünden, dass China sein Ziel „im Großen und Ganzen“ erreicht habe. Er erwähnte allerdings zugleich, dass es dabei noch Differenzen zwischen den verschiedenen Landesteilen gebe. Während der Ostteil Chinas den „bescheidenen Wohlstand“ vollständig erreicht habe, liege der Erfolgsgrad in Zentralchina bei 78% und in Westchina nur bei 56%.

Was nun das neue Ziel betreffe, so würde man erstens die bisher primär materiellen Ziele um solche aus dem kulturellen und politischen Bereich ergänzen sowie zweitens neue und höhere Standards setzen. Das BIP z.B. solle bis zum Jahre 2020 vervierfacht und das Pro-Kopf-BIP auf über 3.000 US\$ gesteigert werden, sodass China das Niveau eines Landes mit mittlerem Einkommen nach Weltbank-Klassifikation erreiche. (RMRB, 18.11.02, nach FBIS, 18.11.02)

Der Grundtenor der von He gemachten Aussagen zur Steigerung der Einkommen einerseits und zum regionalen Ungleichgewicht andererseits wird auch durch Studien zur Armut in China bestätigt, die zwar auch einen quantitativen Rückgang der Armen verzeichnen, zugleich aber auf eine „Intensivierung“ von Armut, auf die erhebliche Zunahme von Einkommensdifferenzen verweisen. Da Armut vor

allem die Landbevölkerung betrifft (in der Provinz Yunnan z.B. noch ein Viertel der Bevölkerung; XNA, 3.12.02), nimmt es nicht Wunder, dass die chinesische Führung die ländliche Entwicklung stärker fördern will; aber auch vor der neu wachsenden Armut in den Städten werden die Augen nicht verschlossen.

Auf einem Treffen des Politbüros am 26. Dezember betonte Generalsekretär Hu Jintao, man werde sich im Jahr 2003 verstärkt der Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Gebiete zuwenden. Diese Prioritätensetzung sei notwendig, um das Gleichgewicht zwischen der Entwicklung in Stadt und Land zu erreichen. Alle Lokalregierungen und Regierungsinstitutionen wurden von ihm aufgerufen, die Einkommen der Bauern schnell zu steigern, die Qualität der Agrarprodukte zu verbessern, die Reform der ländlichen Betriebe zu beschleunigen und vor allem auch Lösungen für den Arbeitskräfteüberschuss auf dem Lande zu finden. Dafür sollten auch die Investitionen erhöht werden. (RMRB engl. online, 27.12.02)

Am 12. Dezember hatte der stellvertretende Ministerpräsident Wu Bangguo die zuständigen Abteilungen dazu aufgerufen, in den Städten für mehr Arbeitsplätze und ein besseres soziales Sicherungssystem zu sorgen (RMRB engl. online, 13.12.02). Er kennzeichnete damit die beiden Bereiche, die maßgeblich für die Zunahme von städtischer Armut verantwortlich sind. Während die Staatsbetriebe im Zuge ihrer Umgestaltung Arbeitskräfte freisetzen und die übrigen Unternehmen, darunter die privaten, die wachsende Zahl der Erwerbsfähigen nicht auffangen können, sind zugleich die betriebsunabhängigen Sicherungssysteme noch nicht ausreichend entwickelt.

Einer Untersuchung zufolge, die Ende November veröffentlicht wurde (XNA, 28.11.02), erhalten zwar rund 90% der berechtigten Bedürftigen in den Städten in vollem Maße die ihnen zustehenden Hilfszahlungen, allerdings sind nicht alle Notleidenden „berechtigt“. Die Untersuchung, die von der Renmin Daxue in Beijing und der Nankai Universität in Tianjin durchgeführt wurde, war die erste ihrer Art.

Von über 12.000 versandten Fragebögen war gut die Hälfte zurückgekommen. Danach erhielten 61,8% der berechtigten Haushalte monatliche Hilfszahlen von unter 100 Yuan, 29,8% bekamen zwischen 101 und 200 Yuan und 8,4% mehr als 200 Yuan. Ein Drittel der Befragten (28,7%) erklärten die Arbeitssuche zu ihrem größten Problem, es folgten Zahlungen für die Gesundheitsversorgung (25,9%) und die Ausbildung der Kinder (17,3%). Insgesamt hatten Ende September 19,64 Mio. Städter Zuschüsse zum Lebensunterhalt bekommen. Eine ähnliche Zahl (19,85 Mio.) nannten auch chinesische Regierungsvertreter auf einem zusammen mit der UNDP durchgeführten Workshop in Beijing, der sich mit der Armutsbekämpfung in den chinesischen Städten befasste (XNA, 13., 14.12.02). Mit bereits 10,5 Mrd. Yuan (1,27 Mrd. US\$) habe die Regierung im Jahre 2002 die Bedürftigen in den Städten und Kleinstädten unterstützt, das gegenwärtige Existenzminimum von 152 Yuan (18,4 US\$) zu erreichen. Seit 1992 sei der Anteil der Hilfeempfänger an der Stadtbevölkerung von 0,6% auf 5% gestiegen.

Die Rate der offiziell registrierten Arbeitslosen gab Arbeits- und Sozialminister Zhang Zuoyi für 2002 mit rund 4% an, sie sei damit niedriger als die vorausgesagten 4,5%. Allerdings hätten auch noch 9,5 Mio. von Staatsbetrieben freigesetzte Arbeiter noch keine neuen Arbeitsplätze gefunden (XNA, 25.12.02). Diese sind aber ebenso wenig wie die Arbeitskräfte, die von ihren Unternehmen wegen deren finanziellen Probleme keine oder nur geringere Lohnzahlungen erhalten, zum Empfang von Hilfszahlungen berechtigt. Für Letztere kündigte der Finanzminister Xiang Huaicheng Abhilfe an. Die Regierung werde im Jahre 2003 denjenigen Beschäftigten geringe Ausgleichszahlungen zukommen lassen, deren (Staats-)Unternehmen die Produktion längerfristig eingestellt hätten (XNA, 27.12.02).

Ein weiterer Bereich, in dem die Stadt-Land-Unterschiede sehr deutlich werden, ist das Bildungswesen. Hier zeichnete der Erziehungsminister Chen Zili zwar auf einem nationalen Treffen zur Bildungsarbeit am 26. Dezember ein sehr positives Bild: Bis

Ende 2000 sei die Grundschulbildung und die erste Stufe der Mittelschule in ganz China umgesetzt worden und über 90% der Bevölkerung hätten die neun Pflichtjahre in der Schule durchlaufen; die Analphabetenrate unter jungen Menschen sei auf 5% gefallen (XNA, 27.12.02). Aber im ländlichen Bereich gibt es nach wie vor große Defizite, die das „Wohlstands“-Ziel gefährden könnten (RMRB engl. online, 21.12.02). Trotz anderslautender Anweisungen der Zentralregierung wird die Grundschulbildung auf dem Land hauptsächlich durch Abgaben und Steuern seitens der Bauern bezahlt. Dementsprechend sind die Finanzen knapp, die Schulen unzureichend und die Lehrer häufig unterbezahlt. Da auch die lokalen Kader zu 80% aus den Abgaben bezahlt würden, sähen sie keine Möglichkeit, die Schulen aus anderen Mitteln zu finanzieren. Zwar sei die Finanzierung aus den Taschen der Bauern im Zuge von Reformen im Mai 2002 für illegal erklärt worden, aber – so fragt die *Volkszeitung* – wo solle das Geld dann herkommen.

Die chinesische Regierung hatte im Mai 2002 fünf Mrd. Yuan (605 Mio. US\$) für die zweite Phase ihres Projektes in Aussicht gestellt, um bis Ende 2005 die Umsetzung der 9-jährigen Schulpflicht in ländlichen Regionen zu verwirklichen. Das Projekt umfasst 522 Gemeinden in 19 zentral- und westchinesischen Provinzen, wobei mit 91,8% der überwiegende Teil in die Westprovinzen fließen soll. Das Projekt wird als größtes seiner Art seit Gründung der Volksrepublik bezeichnet. In der ersten Phase seien bereits 12,5 Mrd. Yuan (15,11 Mrd. US\$) eingesetzt worden. Die Einschulungsrate sei daraufhin in Zentralchina bereits von 97% auf 99% bei Grundschulen und von 77% auf 91% bei den unteren Mittelschulen gestiegen (RMRB engl. online, 9.5.02).

Ein weiterer vernachlässigter Bildungsbereich betrifft die Migranten in den Städten. Da städtische Schulen Schulgebühren verlangen und dabei 10.000 Yuan für ein Schuljahr nicht ungewöhnlich sind, haben Migranten erhebliche Probleme, ihre Kinder einzuschulen. Einen Ausweg bieten z.T. illegal geführte private Einrichtungen,

die ohne staatliche Unterstützung betrieben und geduldet werden (SCMP, 31.10.02). -gs-

20 Eine Gesellschaft von umfassendem „bescheidenem Wohlstand“: Kultur

Zum umfassenden Aufbau einer Gesellschaft von „bescheidenem Wohlstand“ sollen, wie erwähnt, die bisher primär materiellen Ziele um solche aus dem kulturellen und politischen Bereich ergänzt werden. Über den Aufbau einer „sozialistischen Kultur mit chinesischen Eigenschaften“ schrieb der neu ernannte Leiter der zentralen Propagandaabteilung der KP Chinas Liu Yunshan einen längeren Beitrag für die *Volkszeitung* (RMRB online, 11.12.02), in dem er diesen explizit als notwendige Voraussetzung einer gesteigerten Lebensqualität beschrieb. Außerdem verband er mit dem kulturellen Aufbau auch weitergehende Ziele wie die Einheit des Landes, die Steigerung des nationalen Geistes sowie die Schaffung einer kulturellen Überlegenheit, die mit der zunehmenden Öffnung Chinas noch notwendiger werde, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Lange Passagen seines Beitrags widmen sich der Schilderung dieser Kultur, unter der Liu vor allem die sozialistische Ideologie und Moral in der Interpretation der Partei versteht. Nihilismus und Dekadenz müssten ebenso bekämpft werden wie die umfassende Verwestlichung. Die Konsequenzen dieser Aussagen bleiben allerdings unklar, da Liu selbstverständlich auch die „Drei Repräsentationen“ zum Bestandteil und Kriterium der Kultur erklärt und dementsprechend dazu aufruft, stets die Modernisierung sowie die Entwicklung der Weltkultur im Auge zu behalten sowie Kraft zu gewinnen aus u.a. den „gesunden und nutzbringenden Kulturen des Auslands“ und „den neuesten und der Zeit entsprechenden Praktiken“. Diese Zielsetzungen scheinen eher in Beziehung zum letzten Teil der Ausführungen zu stehen, in denen Liu zur weiteren Entwicklung der Kulturindustrie aufruft, um mit den ausländischen Kulturproduzenten mithalten zu können. Chinas Bevölkerung wer-

de im Jahr 2005 für 550 Mrd. Yuan Kulturprodukte konsumieren. Und das Chinas Markt nach dem WTO-Beitritt auch ausländischen Produkten offen stehe, werde man große Schwierigkeiten im Wettbewerb haben, wenn man die Kulturindustrie nicht mit allen Mitteln und auf allen Feldern (Politik, Wirtschaft, Bildung, Reiseverkehr, Information) massiv unterstütze. -gs-

21 Gesetz über Privatschulen angenommen

Das Gesetz über Privatschulen, das – ein seltener Fall – in der dritten Runde nicht angenommen worden war, wurde am 28. Dezember vom Ständigen Komitee des Nationalen Volkskongresses verabschiedet und wird am 1. September 2003 in Kraft treten. Zur weiteren Vertagung hatten vor allem drei heftig umstrittene Punkte geführt: die Möglichkeit zur Gewinnerschöpfung, das Eigentum am Schulvermögen und die Gleichstellung von öffentlichen und privaten Schulen. Während auf der einen Seite die „öffentlichen Interessen“ gewahrt werden sollten, war auf der anderen Seite allen bewusst, dass vermehrte private Investitionen ins Bildungswesen nicht zu erwarten sind, wenn es keine Möglichkeiten zur Gewinnübertragung gibt. Private Investitionen sind jedoch erforderlich, wenn das Bildungswesen schneller ausgebaut werden soll. Die gut verdienende chinesische Mittelschicht ist zudem bereit, ihren Kindern eine kostspielige Schulbildung zukommen zu lassen. Im Gesetz nun wurde den Investoren ein „angemessener Gewinn“ zugestanden, aber auch deutlich gemacht, dass die Privatschulen im öffentlichen Interesse betrieben werden sollten. Die private Bildung wurde als Teil der sozialistischen Bildungsanstrengungen definiert; die Schulen haben damit die staatlichen Vorgaben zu verfolgen, sind dann aber auch den staatlichen Schulen gleichgestellt. (XNA 24., 30.12.02; RMRB online, 3.1.03) -gs-

22 Wissen als Schlüssel der Entwicklung

Unter dem Motto „Wissen ist der Schlüssel zur Entwicklung“ fand vom 9. bis 10. Dezember in Chongqing das jährliche Symposium infoDev statt, das von der Weltbank Gruppe (Information for Development) durchgeführt wird. Mit eingeladen hatten die Stadt Chongqing und das chinesische Finanzministerium. Chinesischerseits nahmen daher neben dem stellvertretenden Bürgermeister auch die Vizeminister für Finanzen, Wissenschaft und Technologie sowie Information und Industrie teil. Teilnehmer des Symposiums waren ansonsten etwa 300 Vertreter von Regierungen, aus dem Privatsektor und aus der Wissenschaft. Franni Leautier, die Vizepräsidentin der Weltbank und Leiterin des Weltbank Instituts, betonte in ihrer Begrüßungsrede, dass die Weltbank China im Wissensbereich eine große Bedeutung einräume, da die wichtige Rolle von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) für die Bekämpfung von Armut und den Ausbau von Kapazitäten anerkannt sei und es für die Schaffung von sowie den Zugang zu Technologie und Wissen von großer Wichtigkeit sei, die entsprechenden Fähigkeiten der Bevölkerung zu heben. Panels der Tagung befassten sich mit WTO-bezogenen Fragen, E-Government, Fernstudium, Open Source Software und der Rolle von ICT für die Armutsbekämpfung.

Auf einer speziellen Veranstaltung stellte der Manager von infoDev Bruno Lanvin den nächsten „Global Information Technology Report 2002-2003“ vor, der offiziell zum Weltwirtschaftsforum in Davos herausgegeben wird. Darin wird anhand von Analysen und Indices die Fähigkeit von 82 Ländern beschrieben, in einer vernetzten Wirtschaft zu bestehen. China habe sich von 2001 bis 2002 auf der „network readiness“ Skala spektakulär vom 64. auf den 43. Rang vorgeschoben. Es habe sich gezeigt, dass die Länder am erfolgreichsten bei der Nutzung von ICT waren, wo die Regierung eine führende Rolle bei der ICT-Entwicklung übernommen, aber zugleich der Privatwirtschaft ausreichend Unterstützung habe zukommen lassen. (Web-

seiten der Weltbank und von infoDev: www.worldbank.org.cn/English/content/infodev.shtml; www.infodev.org/symposium2002/)

Die chinesische Berichterstattung ließ vor allem die Redner zu Wort kommen, die auf die großen Fortschritte der Entwicklung von ICT in China hinwiesen. So betonte der stellvertretende Minister für Informationsindustrie Lou Qingjian, dass China die weltweit zweitgrößte Zahl von Internetusern habe. Verschiedene Referenten hoben außerdem Chinas konzentrierte Bemühungen zum Ausbau der Informationsindustrie hervor; diese sei zu einer Schlüsselindustrie für das Wirtschaftswachstum erklärt worden. „No other government does like China ... You take the lead“, habe Russel Pipe, stellvertretender Direktor der Global Information Infrastructure Commission gesagt. So sei China ein Muster für andere Entwicklungsländer bei der Reduzierung des Digital Gap zu den entwickelten Ländern. (RMRB engl. online, 10.12.02)

Dieses sehr rosige Bild wird allerdings getrübt durch andere Meldungen. Zou Bingxuan, General Manager der Chongqing Telecom Co. wies im Panel für Armutsbekämpfung darauf hin, dass nicht nur das allgemeine Niveau von ICT in China noch relativ niedrig sei, sondern dass es vor allem innerhalb Chinas viele digitale Klüfte gebe, vor allem zwischen Ost und West sowie Stadt und Land. Das Land habe nur 1/5 an ICT vorzuweisen wie die Städte, die Internetverbreitung betrage nur 1/740 derjenigen in den Städten – und das, wo immer noch 70% der Bevölkerung im ländlichen Bereich lebten (www.infodev.org/symposium2002/agenda.htm). Und was die Internetnutzung betrifft, so zeigen immer neue Meldungen die anhaltenden Bemühungen der chinesischen Regierung, Ausbau mit Kontrolle zu verbinden. Bei China-weiten Kontrollen zur „Erhöhung der Arbeitssicherheit“ sollen über 3.300 Internet-Cafes geschlossen worden sein; und in Beijing wurde eine Psychologiestudentin verhaftet, weil sie parteikritische Aussagen im Internet verbreitet haben soll. Amnesty International spricht von einer neuen Gruppe politischer Häftlinge und geht

von wenigstens 33 Personen aus, die wegen angeblicher Internetkriminalität in Haft sitzen. (XNA, 27.12.02; RTHK Radio 3, 8.12.02, nach BBC PF, 8.12.02; NZZ, 12.12.02; <http://web.amnesty.org/ai.nsf/Index/ASA170072002>). -gs-

23 Reiseverkehr nimmt stetig zu

In einem Beitrag für die *Guangmin Ribao* zog deren Autor Wang Xiaorun in der Ausgabe vom 30.12.2002 eine Bilanz des Reiseverkehrs der letzten 13 Jahre und konstatierte ein stetiges Wachstum in allen drei Bereichen des Binnentourismus sowie der Ein- und Ausreisen. Der Binnentourismus habe seit Anfang der 90er Jahre infolge des gestiegenen Lebensstandards, neuer Arbeitszeitregelungen und verlängerter Urlaubszeiten rund um das Frühlingsfest, den 1. Mai und den Nationalfeiertag am 1. Oktober stark zugenommen, und zwar von 330 Mio. Menschen im Jahre 1992 auf 629 Mio. im Jahre 1995 und 784 Mio. im Jahre 2001. Damit würden die chinesischen Inlandsreisenden ein Zehntel aller gut 6 Mrd. Reisenden weltweit stellen. Die Einnahmen aus dem inländischen Reiseverkehr beliefen sich in 2001 auf 3,52 Mrd. Yuan, nahezu eine Verdoppelung gegenüber 1995. Werden noch die Einnahmen aus dem Auslandstourismus hinzugerechnet, so mache die Summe von 4,99 Mrd. Yuan 5,2% des Bruttoinlandsprodukts aus.

Nach China hinein reisten im Jahre 2001 89,01 Mio. Menschen, davon über 10 Mio. Ausländer; 1991 waren noch nur 33,35 Mio. Einreisende gekommen. Und diese Steigerung, so der Autor, sei erfolgt trotz der Asienkrise und des Terroranschlags vom 11. September. Was er allerdings nicht erwähnt, ist die dramatische Abnahme der Zahlen nach den Ereignissen auf dem Tiananmen-Platz im Juni 1989.

Seit den 90er Jahren war es Chinesen möglich, nach Hongkong und Macau zu reisen, nach einem Beschluss des Staatsrats vom März 1997 stand dann auch das weitere Ausland für selbstzahlende Touristen offen. 1998 nahmen 8,426 Mio. diese Möglichkeit wahr, sei es aus geschäftlichen oder privaten Gründen, darunter nutzten 1,81 Mio.

die Angebote von Tourismusagenturen zu selbstfinanzierten Reisen ins Ausland. 2001 betrug deren Zahl bereits 3,7 Mio. Menschen.

Der Autor schließt mit dem Hinweis, dass durch vielfältige Entschließungen und Regelungen auf nationaler und vor allem auch lokaler Ebene der Boden bereitet sei für die Verabschiedung eines Reisegesetzes. -gs-

Außenwirtschaft

24 Derzeit nicht mit voller Konvertibilität der chinesischen Währung zu rechnen

Anfang Dezember d.J. erklärte der Zentralbankpräsident Dai Xianglong, dass trotz des schnellen Wirtschaftswachstums eine volle Konvertibilität der Währung aufgrund der bestehenden Risiken im Finanzsektor noch nicht eingeführt wird. Dai nannte vor allem das hohe Niveau der uneinbringlichen Kredite in den Banken als Grund dafür.

Auch eine Aufwertung der chinesischen Währung scheint nicht absehbar zu sein. Ende November hatte Außenwirtschaftsminister Shi Guangsheng Spekulationen über eine Aufwertung dahin gehend kommentiert, dass eine solche Entscheidung nicht bevorstehe.

Chinas Nachbarn üben derzeit Druck auf die chinesische Regierung aus, die Währung abzuwerten. So argumentierten japanische Finanzexperten, dass durch eine Lockerung des Wechselkurssystems und der dann erwarteten Aufwertung die Inlandsnachfrage steigen, der Wettbewerbsdruck anderer exportorientierter Länder in Asien reduziert und der Deflationstrend umgekehrt werden würde. Auch der Internationale Währungsfonds plädierte in seinem letzten Halbjahresbericht für ein stärker flexibles Wechselkurssystem, um wirtschaftliche Verzerrungen und Fehlallokationen von Kapital als Folge fester Wechselkurse zu vermeiden. Liu Mingkang, Präsident der Bank of China, stimmte zwar der Notwendigkeit zur Liberalisierung zu, wies jedoch gleichzeitig

auf die richtige sequenzielle Durchführung der Liberalisierung hin. Eine zu schnelle und zu große Liberalisierung könnte erhebliche Risiken für China mit sich bringen.

Mit dem Vorwurf des Exports von Deflation aufgrund der festen Wechselkurse beklagen sich Chinas Nachbarn darüber, dass sie auf den Exportmärkten unter starkem chinesischem Druck stehen. Dies ist beispielsweise der Fall auf dem US-Markt, auf dem Exporteure aus Südostasien und Japan (bzw. deren in Südostasien operierende Unternehmen) Marktanteile an China verlieren.

Die enorme Exportwettbewerbsfähigkeit zeigt sich auch in einer Studie von Merrill Lynch, die Mexiko und China miteinander vergleicht. Dem Bericht nach konnte Mexiko seine Exporte in die USA gerade mal um 1,2% erhöhen, China dagegen um 19% und hat damit inzwischen einen Importanteil am US-Markt von 10%. Bei einem anhaltend hohen Ausfuhrtempo könnte dem Bericht nach damit gerechnet werden, dass China bald Mexiko in seiner Bedeutung als Lieferland für die USA überholen wird.

Chinas Devisenreserven erhöhten sich bis Ende November auf 274,6 Mrd. US\$, ein Anstieg um 62,4 Mrd. US\$ seit Anfang des Jahres. Durch den Ankauf der Dollar hat die Zentralbank den Wechselkurs bisher stabil gehalten, der ansonsten durch den hohen Dollar-Zufluss aufgewertet worden wäre. Das derzeitige Niveau der Devisenreserven ist nahezu vergleichbar hoch mit einem Jahresvolumen an Exporten und dem 15fachen der kurzfristigen Schulden Chinas. Ob die Devisenreserven zu hoch oder gerade richtig sind, um die vielfältigen Herausforderungen für die chinesische Wirtschaft zu bewältigen, darüber besteht auch unter chinesischen Ökonomen Uneinigkeit. (FT, 26.11.02; HB, 6., 7.12.02; AWSJ, 4., 6., 24.12.02; SCMP, 18.12.02) -schü-

25 Shanghai erhält Zuschlag für Weltausstellung 2010

Am 2. Dezember fiel in Monaco die Entscheidung für Shanghai als Standort der Weltausstellung im Jahre